wovon kommt es denn aber?“ fragte der Wolf wieder. — „Nun, seht Ihr,“ sprach der Hund, „ich bin gewohnt, alle Leute, die in meines Herrn Haus kommen, heftig anzubellen, auch wol mitunter zu beißen, wen ich nicht leiden kann, da macht man mir denn nun am Tage einen eisernen Ring um den Hals, und schließt mich in einem Winkel des Hofes an eine Kette an; aber sobald es Nacht wird, läßt man mich los, damit ich um das Haus herum laufen und es bewachen kann. Auf diese Art schlafe ich größtentheils am Tage, so lange ich an die Kette geschlossen bin, in einer Hütte, die man für mich gebaut hat, auf weichem Stroh, und Mittags, wenn mein Herr gegessen hat, bringt er mir auf einem Teller die besten Knochen von seinem Tische an meine Hütte, auch die Andern im Hause — denn ich bin besonders der Liebling der Kinder — bringen mir oft manchen Leckerbissen. Seht Ihr also, so gut kann es Euch nun auch noch werden.“ — „Danke, danke recht schön, rief der Wolf, behaltet immerhin Eure guten Bissen und Eure Kette. Ich will doch lieber meine Freiheit behalten, wenn ich gleich auch mich nur halb satt dabei essen kann. Lebt wohl, Kamerad!“ Und damit lief er, was er konnte, wieder nach dem Walde zurück.

Weit froher lebt ein freier Mann,
Wenn er nur sonst bestehen kann,
Als wer bei schwelg'rischem Genuß
Als Sklav vor Andern kriechen muß.

72.

Das Pferd und der beladene Esel.

Ein Pferd, das gar nichts zu tragen hatte, und ein Esel, der unter einer schweren Last, die ihn fast zu Boden drückte, ganz trübselig einherschlich, waren zusammen unterwegs. Sie gehörten beide einem Bauer, der zu Fuß neben her wanderte. — „Ach, Kamerad,

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056303